

## 12. Alte Basler Familie

Christian Bertin, ein junger Historiker in Basel, hat sich auf die Spuren von Friederike Auguste Sophie, Fürstin von Anhalt-Zerbst, geborene Prinzessin von Anhalt-Bernburg, gesetzt, die von 1745 bis 1827 lebte. 1764 kam sie, einer Laune ihres Gatten Friedrich August von Anhalt-Zerbst folgend (oder besser: ausgeliefert) nach Basel, wo sie in der Neuen Vorstadt und im Sommer auf Grossgundelingen Wohnsitz nahm. Ihr Bruder war der Gatte der russischen Zarin Katharina – also brachte die Fürstin in das verträumte Basel auch einen Hauch der ganz grossen Welt. Ihr Mann fiel in Basel durch grobschlächtige Scherze und eigentliche Possen auf, verschwand bald in Richtung nach verschiedenen europäischen Kasernenhöfen. Sie aber blieb bis 1793, also fast 30 Jahre, in der Stadt und führte so etwas wie einen literarischen Salon und private Hofstaat. Peter Ochs, der Rat- und spätere Stadtschreiber, war vor Ausbruch der Französischen Revolution dort ihr Gast. Sie war befreundet mit dem damaligen Bürgermeister Peter Burckhardt – einer ihrer Briefe an dessen Gattin ist auf dem Staatsarchiv erhalten geblieben. In ihm finde sich auch eine Hofdame der Fürstin erwähnt, denn sie schreibt von „ma Berenfels“, offenbar einem Fräulein von Bärenfels, die der Fürstin als Gesellschafterin diente.

Wer war dieses Fräulein von Bärenfels? Vielleicht sollte man zuerst fragen, was es überhaupt mit dieser Familie von Bärenfels auf sich hatte. Da trifft man auf eine Namen, der in der Basler Geschichte – und in der Geschichte des Dreilandes – eine erhebliche Rolle spielte, und zwar während Jahrhunderten. Die Stammtafel derer von Bärenfels beginnt mit einem Ritter Albert, nachgewiesen von 1259-1265, der sich noch Vogt von Branbach (wohl Brombach?) nannte, und endet mit Johann Ludwig als dem letzten Nachkommen männlichen Geschlechts, gestorben 1839, sowie der Pfarrfrau Friderike Wilhelmine, Gattin des Hans Rudolf Thurneysen, gestorben 1846. Ihre Schwester Susanna Magdalena, die von 1750 bis 1837 lebte, war niemand anders als die Hofdame der Fürstin von Anhalt-Zerbst.

Dass ein Geschlecht in der männlichen Linie sechs Jahrhunderte lang in der gleichen Region nachweisbar ist und immer wieder politische Funktionen ausübte, ist alles andere als alltäglich, war das auch für frühere Zeiten nicht. Man hat es hier mit einer im besten Sinn alten Basler Familie zu tun, freilich einer adligen, die schon die Neugierde des ersten Stadthistorikers Christian Wurstisen weckte. Er vermerkt in seiner „Bassler Chronick“ insgesamt neun Ritter von Berenfels, darunter fünf Basler Bürgermeister im 14. und 15. Jahrhundert, und dann auch die bei Sempach 1386 auf österreichischer Seite gefallenen Brüder und Vettern Lütold, Arnold und Adelberg von Berenfels.

Die Bärenfels waren Ritter, das heisst Adlige, und wenn man die Ehepartner sowohl in der männlichen wie weiblichen Linie nachschaut, stellt man fest, dass sie sich durchaus standesgemäss zu verheiraten trachteten. Ihre Frauen oder Männer fanden sie bei den von Eptingen, Münch von Münchenstein, von Ramstein, Truchsess von Rheinfeldern, von Blumeneck, von Schönau, von Fleckenstein, von Offenburg, von Hallwyl. Sichtbar wird ein dichtes Netz von adligen Familien zwischen der baslerischen Bürgerschaft, dem Fürstbischof und den mächtigeren Herren wie den Markgrafen, Habsburgern oder Burgundern am Oberrhein. Manchmal fragt man sich, warum der Basler Bischof oder eben auch die in Zünften organisierte Stadt nicht eine viel expansivere Territorialpolitik betrieben haben. Sie konnten es nicht, weil der Ring dieser Adelsfamilien rund um die Stadt familiär und territorial, aber auch militärisch eng und klug geknüpft war, und weil diese adligen Ritter bald dem Bischof, bald der Bürgerschaft, bald aber auch den grösseren Herren wie den österreichischen Erzherzögen zudienten.

Markus Lutz, der unermüdliche geschichtsforschende Pfarrer auf der Landschaft nach der Französischen Revolution, meint, dass die Familie Bärenfels sogar schon um 920 in Basel ansässig war. Johans der Vogt von Brambach wird 1305 als Joh. I. von Berenuels ein Ritter genannt, 1309 wird von ihm als „Joh. De Beyrenvelz, miles gerens negotia episcopatus Basil“ gesprochen, also führte er als ritterlicher Gefolgsmann die Geschäfte des Bistums. Arnold oder Erni III., 1414 als Domherr von Basel nachgewiesen, wird 1437 abermals mit der Herrschaft Bärenfels belehnt. Das ist ein Besitztum samt Burg (heute ein Ruinenrest) zwischen Grellingen und Aesch. Seine Söhne Johans IV. und Lütold III. nennen sich Herren zu Arisdorf und Hägenheim, der letztere 1491 auch Herr zu Grenzach. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts, mit Melchior I. (1563-1634) und Leopold II. (1573-1624) trennt sich die Familie in den sogenannten Grenzacher Stollen und den Hägenheimer Stollen. Bei weiteren Nachkommen findet sich auch der Titel eines Herrn von Burgfelden. Aesch, Arisdorf, Hegenheim, Burgfelden, Grenzach – da sieht man geradezu geografisch, wie der Ring beschaffen war, in dem eine solche Basler Adelsfamilie um die Stadt herum sass. Sie residierte auch in der Stadt selber. Ein Bärenfelserhof stand früher am Petersgraben, ein anderer Bärenfelserhof steht noch heute an der Ecke Martinsgasse/Stapfelberg. Das sogenannte Iselin-Zimmer im Historischen Museum stammt aus diesem Bärenfelserhof.

In der Geschichte des Dorfes Schönenbuch von Christian Adolf Müller tauchen Mitglieder der Familie Bärenfels im 16. und 17. Jahrhundert immer wieder auf. Von Friedrich II. von Bärenfels (1674-1737) wissen wir, dass er die Herrschaft Grenzach 1735 an den Markgrafen Karl August verkaufte – besser gesagt: der Markgraf zog dieses Lehen, das den nördlichen Teil des Dorfes Grenzach betraf, gegen Rückerstattung der Pfandsomme wieder

an sich. Das Schloss von Hegenheim war lange Jahre so etwas wie der Stammsitz des einen Familienzweiges; ein Hannibal von Bärenfels verkaufte der jüdischen Gemeinde von Hegenheim einen Acker auf dem heute noch der über 300 Jahre alte jüdische Friedhof liegt.

Wenn man sich fragt, wie in früheren Zeiten solche über Generationen wirkende Familien von den Zeitgenossen empfunden wurden, fehlen einem die Vergleichsmassstäbe. Unsere heutigen Familienstrukturen sind sehr anders und kurzlebiger geworden; das neue Eherecht und das Erwerbsleben haben mit patriarchalischen Sippen aufgeräumt. Vielleicht muss man einfach den Blickpunkt etwas verlagern, dann findet man den grossen Firmen ähnliche, die Jahrzehnte und Jahrhunderte überdauernde Mächte. Es tönt vielleicht merkwürdig, aber könnte doch zutreffen: Eine Familie von Bärenfels hat man vor 500 Jahren vielleicht so empfunden, wie wir heute eine über 100 Jahre alte Bank oder eine schon über 200 Jahre alte Chemieunternehmung empfinden. Man muss mit ihr rechnen, man kann ihr zudienen, und einiges vom privaten Wohlergehen hängt eben auch vom Schicksal einer solchen Unternehmung ab. Johann Ludwig von Bärenfels übrigens, der Bruder der Anfang erwähnten Hofdame, führte den offiziellen Titel eines Hofmarschalls der Fürstin von Anhalt-Zerbst. Er starb kinderlos 1839, das Uhrwerk der Basler Adelsgeschichte war abgelaufen.